

READBEAST



EROTISCHE TIERGESCHICHTEN

[Zurück zum ersten Teil](#)

Da klingelte es an der Haustüre.

Vater Peter und Bruder Sascha hatten einen Schlüssel. Zudem war erst kurz nach 22 Uhr und so früh kamen beide sicherlich nicht zurück. Mutter Anne zog ihren roten Bademantel über und Eva holte ihren hellblauen aus dem Schrank und schlüpfte ebenso hinein. Mit Hund Tommy zusammen gingen sie zur Haustür und schauten hinaus. Dort, stand einige Meter von der Tür entfernt, drei jüngere Typen, der in der Mitte, das war wohl Sascha.

„Hallo, Frau Mülbaier, Sascha hat sich ziemlich betrunken!“

„Was so früh?“

„Er wollte sich an zwei Mädels ranmachen und als die ihm einen Korb gaben, kippte er sich zu“, sagte der andere.

„Haio, nah wih geits“, lallte Sascha.

„Gut, danke, wir bringen ihn ins Haus!“, sagte Eva.

Etwas wackelig, aber mit noch etwas Verstand, trat Sascha ein und die beiden Frauen transportierten ihn den Flur entlang.

„Wohin bringen wir ihn?“, fragte Eva ratlos.

„Weer seihst ihhhr eigentlich?“, fragte der besoffene Bruder.

„Wir sind Alice und Verena!“, lachte die Mutter laut.

„Ahja?“, sagte Sascha.

Eva schaute ihre Mutter etwas mißmutig an.

„Du bringen ihn in dein Zimmer Eva!“

„Warum denn das?“

„Waaaruuuummm?“, lallte nun auch Sascha.

„Du wirst schon sehen!“, schmunzelt die Mutter fürsorglich und ging ins elterliche Schlafzimmer, während Eva ihren Bruder Sascha in ihr Zimmer brachte und ihn in ihr Bett legte.

„Woi bien ick hier?“, fragte er.

Da kam Mutter Anne schon ins Zimmer gehuscht. Sie legte ihren Bademantel ab und gab Eva einen rosa Umschnallpenis, sie selbst hatte den gleichen, schon um die Hüfte gegürtet. Während Eva noch fragend drein schaute, begann ihre Mutter ihren Bruder auszuziehen. Kaum hatte sie das erreicht, kniete sie sich zu ihm und lutschte an dessen Pimmel. Eva erschrak. Sie hatte zwar perverse Sachen gemacht, aber dass nun ihre Mutter dem Bruder einen blies, das ging zu weit, dachte sie.

„Der bekommt nicht mal einen hoch“, sagte Anne nach kurzer Zeit, „das habe ich mir fast gedacht!“

Sascha der wohl glaubte, er sei mit den beiden Mädchen von der Party unterwegs, ließ seine Mutter

gewähren. Sie positionierte ihn so, das er vor dem Bett kniete und sich vornüber darauf beugte.

„Strecke deinen Arsch schön weit raus Sascha!“, sagte Anne.

Dieser tat dies unbehelligt und Anne drehte sich zu ihrer Tochter um. „Du, oder ich?“

Eva zuckte kurz mit den Achsen.

„Du weißt, den ersten Analfick vergisst man nie!“, feixte die Mutter.

Eva überlegte, während sie mit ihrer rechten Hand am eigenen Po entlang fuhr und diesen streichelte. Und dann zärtlich mit Mittel- und Zeigefinger die enge Rosette berührte. Einen Moment zögerte sie noch, dann kniete sie sich hinter Sascha und spuckte sich in die Hände, um nun den kleineren und dünneren hellrosa Dildo mit der Spucke einzureiben.

Willig kniet sich Eva hinter ihren ernüchternden Bruder, der die Lage der Situation langsam durchschaut. Doch er kann nichts tun. Brachial beginnt Eva nun den rosa Dildo in seinen Arsch zu stecken und fickt los. Sascha beugt sich nach vorn und seufzt wehleidig auf. Seine geile Schwester verpasst ihm eine entjungfernde Arschbehandlung, die es in sich hat. Stöhnend wippt er mit ihr im Takt mit und beginnt es mehr und mehr zu genießen.

„Dem Arschloch gefällt das auch noch!“, höhnt Mutter Anne, die sich nun dran macht, den Rüden Tommy zu ficken.

Da steht unerwartet Vater Peter im Zimmer und schaut geifernd auf seine wild fickende Tochter Eva. Schnell entreißt er sie dem Fick und zerrt sie mit sich, aus dem Zimmer in den Keller.

Derweilen beginnt Mutter Anne ihren Sohnmann mächtig in den Arsch zu ficken und läßt sich dabei ausgelassen vom Chow-Chow Tommy besteigen, der ihr ebenso zügellos in den Arsch fickt.

Derweilen führt Vater Eva in den Heizraum des Hauses. Sie gingen um das große maschinelle Heizwerk herum. Dahinter befand sich eine Metalltür, die neben dem Schlüsselloch, noch drei weitere Riegel mit Vorhängeschlössern besaß. Er öffnete die Tür und die beiden gingen hinein. Eva staunte. Der Garten musste komplett unterkellert sein. Sie befanden sich in einem größeren, weiß gefliesten Raum, in dessen Mitte, ein Bett aus Holz zusammen gezimmert war. Daran gab es Metallösen und angebrachte Hand- und Fußschellen. In der rechten Ecke stand eine Vitrine, in der Gerten und andere Schlaginstrumente lagen. Auf einem Schreibtisch in der hinteren rechten Ecke lagen Dildos, Vibratoren und Pornohefte, sowie einige Tuben Gleitmittel. In der linken hinteren Ecke befand sich eine ungepolsterte Kniebank, mit integrierten Handschellen und in der linken Ecke, hier vorne stand ein breites und großes metallenes X, mit Hand und Fußschellen daran.

Fast kreuzförmig waren die Türen im Raum. Durch die eine waren sie gekommen. Geradeaus war eben wieder so eine Metalltüre, mit einem Schild: Betreten verboten. Auf der rechten Seite befand sich ebenso eine Metalltüre, diese aber ohne Schild. Zur linken führt eine vergitterte Tür. Dicke Metallstäbe schlossen so einen kleineren Raum ab, in dem es nur ein Klo und eine Dusche gab.

Eva schaute eindrucksvoll zu ihrem Vater. Dieser näherte sich Eva und packte sie etwas grob an, um ihr den Bademantel zu entreißen und zerzte sie mehr oder weniger zu der Kniebank hin. Sie kniete sich nun aufs untere Brett und auf dem oberen legte er die Oberarme in Schellen, so dass sie nicht ausbüchsen konnte.

Sie schaute zu ihrem Vater Peter und der ging zum Holzbett in der Mitte und begann sich zu entkleiden. Still sah sie zu. Dann drehte er sich zu ihr und sie stutzte. Sie hatte schon einige Männer

mit Penissen in Heften ihrer Freundinnen und in der Bravo gesehen und auch den ihres Bruders und den von ihrem ehemaligen Schwarm, aber noch nie so was. Sie dachte, das sich der Penis immer etwas proportional zum Körper verhalten würde. Kleine Leute kleinere, dicke Leute dickere und große Leute eben größere. Ihr Vater war schon sehr groß, muskulös war er auch, aber in ihren kühnsten Träumen, hatte sie so was nie und nimmer erwartet, schon gar nicht bei ihrem Vater. Es war ein titanischer und hünenhafter Pimmel. Ein Superding, wie ihre Freundinnen zu sagen pflegten, doch das übertraf er mit Sicherheit. Es erinnerte Eva eher an eine riesige gewaltige Monsterschlange, was ihrem Papa da zwischen den Beinen hing. Diese begann schon leicht zu erregieren, als wollte sie den Schlangentanz machen, aber das wollte sie wohl auch. Stumm blickte Vater Peter zu Eva hinüber und begann mit seiner rechten Hand seinen Monsterpimmel zu reiben. Er erstarrte und reckte sich zum Himmel.

Bald sah es für Eva so aus, als hätte er einen gewaltigen Speer in der Hand, den er rieb. Er kam auf Eva zu und blieb kurz vor ihr stehen. Durch die tiefe Sitzbank war ihr Kopf in Höhe des ungeheuerlichen Gliedes. Nun hörte der Vater auf, es zu wichsen, starr und steif stand es nun dick und hoch vor ihrem Gesicht. Der Vater fasste es weit unten mit seinem Daumen und begann es in Evas Gesicht zu schlagen. Wie ein Knüppel schlug der harte Penis gegen ihr Gesicht. Wieder und wieder schnellte er hernieder und trifft sämtliche Stellen. Sie konnte auch nicht ausweichen, den sie war angekettet und hatte nur wenig Bewegungsfreiheit. Grinsend schloss ihr Vater die Augen und hieb fester zu. Das Riesenglied flatschte ihr wieder und wieder und erneut ins Gesicht, so dass sie die Augen schließen musste. Das Glied hämmerte ihr ins Gesicht, das sie sich glaubte in einem Penishagelschlag zu befinden. Und immer wieder würden neue Penisse von oben auf sie brechen. Doch es war immer wieder derselbe. Dann hörte es auf. Eva öffnet die Augen und merkte, dass sie kippte. Ihr Vater kippte, die Kniebank an die sie gekettet war nach vorne um, so dass Eva leicht erhöht halb liegend, halb kniend auf dem Boden lag.

Sie sah, wie ihr Vater auf Knien über die weißen Fliesen zu ihr rutschte. Sie sah, wie sein Monstrum an Glied auf sie zu kam. Schweigend öffnete er mit seiner Hand ihren Mund und der Pimmel durchdrang ihre Lippen. Er füllte bald ihren Mund aus, berührte den Rachen und folgte dem Schlund. Eva lief rot an, sie bekam nur noch wenig Luft und konnte nicht einmal was sagen, weil die fette Penisschlange ihren Mund zukeilte. Sie atmete rachhullig durch die Nase und versuchte durch schütteln und rucken den Penis hinaus zu befördern. Es half erst einmal nichts. Ihr Vater fickte ihr ins offene Maul.

Nicht dass er sich von ihrem willkürlichen und leichten Rucken beeindruckt fühlte, er fickte sie tief in den Schlund. Sein Penis bahnte sich immer hin und her, durch Lippen und Rachen. Erlösend stellte sie fest, das sich der Penis langsam aus ihr zurück zog. Sie öffnete den Mund sehr weit und atmete hechelnd und schnaufend durch. Doch da bohrte sich diese gewaltige Ding erneut zurück, in den Schlund. Wieder rang sie um Atem, wieder wurde sie knallrot. Ihr Papa fickte sie nun noch härter als zuvor in den Rachen. Sie spürte seine behaarten Eier, an ihren Lippen. Sein ganzer Monsterpimmel schien in ihr, in ihrem Mund zu stecken. Das konnte nicht sein, dachte sie, aber es war so. Der übergroße Menschenpimmel steckte tief in ihrem Schlund und bewegte sich dort hin und her und auf ihr gebeugt lag ihr Vater und fickte, was das Zeug hielt, bzw. was die Kehle aushielt.

Da betreten Mutter Anne, Bruder Sascha und Chow-Chow Tommy den Raum und sehen dem garstigen Papa beim Ficken der Tochter Eva zu.

Doch Mutter, Bruder und Hund gehen an dem fickenden Inzestduo vorbei zur Metalltür rechts im Raum. Hier gibt es neben einem Metalltisch und Metallstühlen, Ösen und Ketten an den Wänden.

Dominant wird der nackte Sascha von seiner Mutter angekettet und geknebelt, so dass er sich nicht

rühren kann, während diese auf alle Viere vor ihm niederkniet und seinen Dödel saugt und leckt. Dabei darf der Rüde erneut ihren Rücken erklimmen und lässt seine unzüchtige Lust an ihr aus. Heftig rammelt er in Mutter Annes aufnahmefreudige Fotze und hat schnell seinen dicken Knoten darin versenkt. Nachdem er ihre Möse ordentlich vollgeschleimt hat, löst er sich fast augenblicklich aus ihr.

Nun führt Vater Peter Eva in den Raum und Mutter Anne geht gleich zu den beiden rüber.

Sascha sieht, wie sie Eva nun auf einen Stuhl setzten, neben dem Tisch. Eva hingegen bekam nun die Hände an den Stuhl geschnallt und die Füße an die Stuhlbeine, sowie mit einem schwarzen Band die Augen verbunden, das sie nichts sehen konnte. Mutter Anne stieg mit ihren Absatzstiefeln auf den Tisch und ging in die Hocke, sie strich Eva über ihr wunderschönes Haar. Vater Peter holte einen silbernen Metallteller herbei und stellte diesen unter seiner Frau ab. Mutter Anne streichelte immer noch über die Haare und Wangen ihrer Tochter. „Ich habe dich ganz doll lieb Eva!“, stöhnte sie. „Ich liebe dich sehr, du bist so toll, ich liebe dich!“

Dabei stöhnte und drückte sie und wurde ganz rot. Sascha sah, wie sich aus dem geilen Arsch seiner Mutter eine Schokowurst abeilte, die den Teller als Ablage fand. Richtig lang und hellbraun war die Arschschokolade, dazu lief eine hübsche Portion Hundeficksahne als Soße aus ihrer Fotze. Anne rieb sich gehörig die Möse und stöhnte in Evas Ohr, während das Würstlein abriss und komplett auf den Teller fiel. Sascha glaubte nicht was er sah, das seine Mutter da neben seiner Schwester und seinem Paps auf den Teller machte. Er traute seinen Augen nicht, wie er sah, das Mutter Anne vom Tisch stieg und Vater Peter grinsend einen silbernen Löffel zückte. Er steckte diesen in die Arschschokolade mit Hundewichse und löffelte eine üppige Portion auf den Löffel. Diesen führte er zu Evas Mund.

„Happa happa!“, witzelte Peter, „Das hat deine Mama nur für dich gemacht und Eva sperrte ihren Mund weit auf. Sascha wollte noch rufen und schreien, das ging zu weit, er musste sie doch warnen, aber er war ja geknebelt. Eva jedenfalls kaute prächtig und schluckte und sperrte schon den Schnabel für die zweite Portion auf. Es schmeckte ihr.

Kaum hatte Eva leer gegessen trat die Mutter hinter Eva und griff ihr mit beiden Händen in den Mund, so dass sie den Mund weit aufsperrte und Vater Peter begann nun im hohen Bogen in diesen zu pissen. Schön salzig schmeckte der brühwarne Saft, den Eva hübsch brav trank.

So ließen die Eltern Tochter und Sohn zurück und verließen den Raum. Aber vor allem Sascha war klar, das dies erst der Anfang gewesen sein konnte.

ENDE